

Blühendes Klimaschutz-Chaos im Ozean!

Vielleicht wird man ja tatsächlich auf diese Weise eines Tages Kanzler, Deutschland hat schon ganz andere Karriereverläufe gesehen. Blamiert haben sich aber auch ein wenig die Erfinder des Verfahrens selber. Das so vollmundig, aber verfrüht, als "silver bullet" gegen zuviel CO₂ in unserer Atmosphäre gepriesene Verfahren, stellte sich als Flop heraus – es funktioniert nicht (Details s. u.a. "Ausgeblüht im Südmeer" von Joachim Müller-Jung, Nr. 71, S.1 Natur u. Wissenschaft, FAZ vom 25.3.09.). Keineswegs blamiert haben

sich die Forscher, die schließlich die zugehörigen Eisen-Experimente wirklich durchführten. Das ist allerbesten wissenschaftlicher Brauch, nämlich eine Hypothese durch saubere Experimente zu bestätigen oder zu falsifizieren – EIKE spricht dafür seine Anerkennung aus. Dieser Brauch scheint leider in letzter Zeit völlig aus der Mode gekommen zu sein, wenn nämlich fehlende Messergebnisse einfach durch fiktive Computer-Modelle ersetzt werden.

Was kann man daraus lernen? Politik darf mit Wissenschaft grundsätzlich nichts zu tun haben, sie darf sich auf keinen Fall in deren Belange einmischen. Wenn sie es doch unternimmt, resultiert Mega-Unsinn, die IPCC-Berichte für Politiker können als Paradebeispiele gelten.

Wissenschaft sollte wieder ruhig und unauffällig ihrer Arbeit nachgehen, Messergebnisse und nicht ungesicherte Hypothesen oder gar Klimamodelle als maßgebend unterstellen und vor allem erst dann schreien, wenn Hypothesen durch Messungen gesichert sind. Das gilt im Übrigen erst recht für die Hypothese von der Klimaschädlichkeit des anthropogenen CO₂ selber, ebenfalls ein Paradebeispiel, nun aber umgekehrt für ein "Forschungsergebnis", das wegen fehlender Messdaten völlig ungesichert und unter den Fachexperten höchst umstritten ist.
Prof. Dr. H-J- Lüdecke EIKE